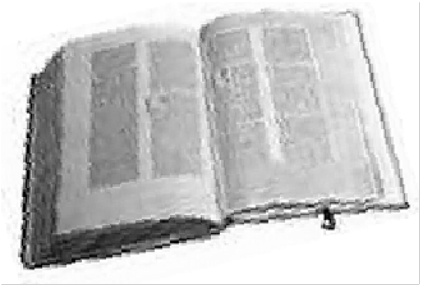
Glauben bewahren



Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir zur Gewissheit geworden ist. 2. Timotheus 3,14

Und an der Wahrheit, die euch bekannt ist, festhaltet.

2. Petrus 1,12

Freundesbrief Nr. 41

Macht der Genüsse

- Frei und mit Zufügungen aus „Ein Fasten, das Gott gefällt“ von Arthur Wallis (1922 - 1988) -

Man sagt, der schnellste Weg zum Herzen eines Mannes führe durch seinen Magen. Offensichtlich dachte Satan, dass dies gleichermaßen auch für Frauen zutreffend sei. Denn es war Eva, die er mit der verbotenen Frucht versuchte und die dann Adam davon reichte. Somit war es unter anderem auch die Animation zum Essen, die den Ruin der Menschheit herbeiführte. Denn der Schrei des menschlichen Gaumens und Magens half dazu, Gottes Stimme im Garten Eden zu ersticken. Der Teufel fand heraus, dass er einen starken Appell an diese Organe richten konnte und hielt sich in den nachfolgenden Jahrhunderten mit offensichtlichem Erfolg daran. Selbst der durch die Sintflut gerettete Noah geriet in diese Falle. Er pflanzte auf „der neuen Erde“ einen Weinberg und lag dann trunken von vergorenem Rebensaft und aufgedeckt in seinem Zelt.

Und Isaak bevorzugte den irdisch gesonnenen Esau wegen des Wildbrets, das der dem Patriarchen servierte. Dieser so der Gunst seines Vaters teilhaftige Jäger wiederum verkaufte sein Erstgeburtsrecht für eine einzige Speise. In welchem Maß aber ist dessen Fleischlichkeit seinem Vater in die Schuhe zu schieben, der seinen Appetit nicht disziplinierte? Das ist eine herausfordernde Frage an christliche Eltern. Nicht minder stellt die traurige Geschichte des Volkes Gottes auf seiner Wüstenwanderung einen fortgesetzten Bericht von Versagen auf diesem Sektor dar. Denn in der Öde begehrte Israel zu den Fleischtöpfen Ägyptens zurück, obwohl es da barbarisch geknechtet worden war. Und der Seufzer „Ach, dass wir in Ägypten gestorben wären“ war nicht nur Ausdruck horrender Undankbarkeit, sondern zudem Verlästerung des täglichen Mannas.

Deshalb hatte Gott an diesen Leuten kein Wohlgefallen. Und wir dürfen nicht dem Trugschluss aufsitzen, dass er heute über kulinarisch Lüsterne hoch erfreut wäre. Denn was denen damals zum Verderben geriet, ist unter uns immer noch unleugbar vorhanden. Wer uneingeschränkt auserlesene Menüs begehrt und seinen Teller zweimal füllt, obwohl er nach Verzehr des ersten schon ausreichend satt ist - der gleicht denen im Treck des Mose, auch wenn er seine sinnliche Gebundenheit noch so geschickt verbirgt. Die Esslust erhob ihr Haupt sogar zum Heiligtum des Höchsten und brachte Fluch über das Haus Elis. Gott fragte nämlich empört den alten Priester, warum Schlacht- und Speiseopfer mit Füßen getreten werden. Denn seine Söhne vergriffen sich gewalttätig auch an den Stücken der dargebrachten Tiere, die der Herr für sich allein bestimmt hatte und die ergo im Feuer aufgehen sollten.

Obwohl der Schöpfer leibliche Grundinstinkte in uns hineingepflanzt hat, gilt es dieselben den geistlichen Belangen unterzuordnen. Der irdische und vergängliche Organismus soll also lediglich unser Diener, aber nie der uns absolutistisch gebietende Despot sein. Und für Gläubige gibt es eine fein gezogene Grenze zwischen der Befriedigung normaler körperlicher Bedürfnisse und abzuwehrenden Gelüsten, die Geschmackssinn und Bauch zum Götzen erheben. Auch in der Speise lauert diabolische Versuchung. „Mir ist alles erlaubt, es soll mich aber nichts gefangennehmen“, so der Apostel eindeutig warnend im ersten Brief an die Korinther. Die entweihten sogar die Liebesmahlfeiern ihrer Gemeinde durch ungezügelte Gefräßigkeit, die dann würdige Teilhabe am anschließenden „Tisch des Herrn“ oder dem „Brotbrechen“ unmöglich machte.

Zweifellos kann der Allmächtige unser Festessen ebenso wie unser Fasten segnen, wenn beides zu seiner Ehre geschieht. Die Mahnung aus Lukas 21 aber bleibt bestehen, dass unsere Herzen nicht mit „Fressen und Saufen beschwert werden“ - so jedenfalls mit bodenständigem Wortlaut die Lutherfassung. Auch ist der Zusammenhang von übermäßiger Verköstigung und sexuellen Wünschen nicht zu leugnen. Dem erlag nicht nur das heidnische Sodom, sondern nach Jeremia 5 auch die erwählte Nation: „Als ich sie satt gemacht hatte, trieben sie Ehebruch und liefen ins Hurenhaus“, so die göttliche Diagnose dazu. Sicher ist weder mönchischer Kasteiung noch quälerischer Selbstgeißelung Vorschub zu leisten, die nur frommen Dünkel schüren. Aber doch heißt es nach Römer 13 des Leibes derart zu warten, dass man nicht seinen Begierden verfällt.

Schon der schätzungsweise dreitausendsiebenhundert Jahre alte und in Hieroglyphen verfasste „Papyrus Edwin Smith“ vom Land am Nil enthält die Feststellung: „Der Mensch isst zu viel. Somit existiert er nur von einem Viertel dessen, was er konsumiert. Aber die Ärzte leben von den anderen drei Vierteln“. Zudem vermöchten mit einer Reform des Speisezettels diverse Krankheiten vermieden werden. Doch lassen selbst manche Gotteskinder nicht davon ab, sich mit Messer und Gabel das eigene Grab zu schaufeln. Natürlich bewahrheitet sich auch hier die Wendung aus dem Reformationslied, wonach mit unserer Kraft nichts getan ist. Gewinnt aber der verklärte Erlöser in uns Gestalt, wird uns die Brotfrage nicht zum Verhängnis. Und Er ist uns zur Heiligung gemacht, was Gaumen und Magen einschließt. Wer die jedoch der Kontrolle des Himmels entzieht, bietet der Hölle beständig Angriffsfläche.

Blick ins Nichts

Anfang des Jahres stellten Experten der „Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie“ im Auftrag der „Kassenärztlichen Bundesvereinigung“ eine Studie zur Effizienz der ambulanten Versorgung von Patienten mit psychischen Störungen vor. Demnach erkrankt binnen eines Jahres jeder vierte Deutsche an psychischen oder psychosomatischen Leiden wie Depressionen, Ängsten und körperlichen Beschwerden ohne Befund. Die „Barmer Ersatzkasse“ wertete für ihren „Report Krankenhaus 2011“ die Daten von mehreren Millionen Patienten aus und zeichnet ein düsteres Bild über die seelischen und mentalen Nöte. So nehmen mittlerweile doppelt so viele Deutsche Antidepressiva wie noch vor zehn Jahren.

Ökonomisch ein Desaster: Pro Jahr kommen fast elf Millionen Arbeitsfehltage auf Grund von Depressionen zusammen. Manche sprechen von vierzig Prozent der europäischen Gesamtbevölkerung, die an psychosomatischen Störungen und Erkrankungen leiden. Wo liegen die Ursachen? Stresszunahme, Leistungsdruck, familiäre Probleme. Aber auch ein dramatischer Werteverfall, Führungsschwäche, Drangsalierung der untergebenen Mitarbeiter, Stellenabbau in Krisenzeiten und Karriereambitionen – die Liste ist lang. Und nicht selten hängen Mobbing am Arbeitsplatz, Burn-out und Depressionen unmittelbar zusammen. Lisbeth Jerich aus Graz hat in ihrem Promotionsprojekt Untersuchungen darüber angestellt und nennt „Entfremdung“ als Hauptgrund psychosomatischer Beschwerden.

Gefährdet sind demnach besonders solche Zeitgenossen, die zu hohe Erwartungen an sich selbst und ihre Umwelt haben. Am Ende steht dann ein ausgebrannter Mensch. Und sogar in den Grundschulen und das vor allem in Großstädten, ist eine Zunahme von Stress und psychosomatischen Störungen zu orten. Schüler ritzen sich, wobei dieses selbstverletzende Verhalten meistens als schmerzfrei erlebt und momentan zu einer Art Erleichterung verhilft, aber bis zum Suizid führen kann. Es verwundert auch nicht, dass in der aktuellen Diskussion um das Betreuungsgeld besorgte Stimmen zum „Stress“ der Kleinstkinder Stellung nehmen. Entzieht man die nämlich der natürlichen Umgebung ihrer Mutter oder zumindest familiärer Bezugspersonen, wird das Baby frühzeitig starkem Stress ausgesetzt.

Wir können dieses Überfordertsein zu einem großen Teil auf die Leistungsgesellschaft mit ihrem Anspruchsdenken , auf die Medien und ihre Konsumforderungen zurückführen. Aber auch auf die sich immer stärker auflösenden traditionellen Familienstrukturen. Die können nicht mehr jene unerlässliche Verteidigung bieten, die eine gesunde Gesellschaft zur Stabilisierung ihrer selbst benötigt. Unsere Einstellung zum Leben muss aufhören, sich am Zeitgeist zu orientieren.

- Gekürzt nach Magazin „Z“ Nr. 9 im Dezember 2012 -

Der links abgedruckte Beitrag ist einer am Markt noch jungen und konservativen Postille entlehnt, die sich kurz und bündig nur mit dem letzten Buchstaben des Alphabets benennt. Das „Z“ steht dabei für „Zukunft Europa e.V“. Einerseits irgendwie wohltuend, hier ausnahmsweise einmal nicht durch linkslastige Kolporteure bedient zu werden. Sogar die Feststellung des Herrn aus den Abschiedsreden findet im Artikel der genannten Zeitschrift Erwähnung, wonach auch seine Jünger Angst verspüren. Missdeutet wird das ausschließlich auf Gläubige gemünzte Trostwort aber zur „Einladung für ein neues Weltbild“ und als „Heilung für eine kranke Gesellschaft“, als ob jetzt schon die göttliche Stunde der Nationen angebrochen sei. Und dieselbe Fehleinschätzung, was die doch apokalyptisch zu wertende Einigung des alten Kontinents betrifft.

Mit teils akademischem Vokabular wurde aber ein Sachverhalt aufgegriffen, der zusehends an Brisanz gewinnt. Dazu auch ein Stück Analyse, die es aber mit der Oberfläche bewenden lässt und nicht Hand an die Wurzel legt. Im wiedergegebenen Artikel diagnostiziert nur „der Geist des Menschen“, auf den schon der Apostel in 1. Korinther 2 verweist. Dem erschließt sich zwar partiell, was in den Geschöpfen vor sich geht. Deshalb vermögen selbst solche Psychologen Verhaltensweisen ihrer Klienten mitunter nicht gänzlich falsch zu deuten, die ungleich mehr von Sigmund Freud als vom Urheber allen Seins berührt sind. Dessen Maßnahmen und Reaktionen aber entziehen sich ihrer Beurteilung, weshalb als Auslöser zur grassierenden Schwermut nur die moderne Lebenssituation mit ihren zerstörerischen Effekten auszumachen bleibt.

Natürlich hatten seit der Ausstoßung aus dem Paradies in jeder Epoche einzelne Männer oder Frauen Not mit ihrer Seele, die ihnen verzehrenden Trübsinn bescherte. Das waren jeweils persönliche Schicksale, bedingt durch angestammtes Erbgut, herbe Erlebnisse oder auch verdrängte Schuld. Sogar Gotteskinder sind davon nicht rundweg ausgenommen, und der Autor von Psalm 42 lässt mit der bangen Frage in sein Inneres schauen: „Warum muss ich so traurig gehen?“ Jetzt aber steht der verworfene König Saul exemplarisch für eine ganze Nation. Der wurde nach 1. Samuel 16 von einem bösen Geist geängstet. Und dieser war ihm nicht von der Hölle, sondern vom Herrn gesandt - wie eigens betont wird. Denn Gott verfährt immer so, wie es den Betreffenden angemessen ist. Darum wiederholt sich jetzt auf breiter Ebene der Werdegang dessen, der sich durch Ungehorsam von Jahwe wandte.

Denn im ehemals christianisierten Abendland summiert sich Frevel auf Frevel. Dazu ist dem Völklein jegliche Gottesahnung entschwunden, die früher noch in dem Satz „Da müsste ich mich der Sünde fürchten“ Ausdruck fand. Zu dieser fatalen Freiheit von aller Bindung hat zumindest der Protestantismus nachhaltig beigetragen. Und wurde früher die Ewigkeit wenigstens vage in die Lebensrechnung einbezogen, ist nun für die Mehrheit mit dem Tod und versagten irdischen Wünschen alles zu Ende. Das dadurch entstandene Vakuum aber bleibt nicht wirkungslos, sondern lässt in nihilistische Leere starren und ihr zuletzt verfallen.

Tausch der Gottheit

Die ehemalige evangelische Kapernaum-Kirche in Hamburg-Horn soll zu einer Moschee umgebaut werden. Neuer Besitzer des bereits 2002 entwidmeten Gotteshauses ist das 1993 gegründete islamische Zentrum Al-Nour in Hamburg, bestätigte der Vorstandsvorsitzende Daniel Abdin. Der Kauf sei 2012 erfolgt. Vor einer Nutzung als Moschee seien umfangreiche Sanierungsarbeiten nötig. Deren Kosten schätze er auf eine Million Euro. Er hoffe, dass die Moschee zum 3. Oktober als dem „Tag der Deutschen Einheit" und zugleich „Tag der offenen Moschee" eröffnet werden könne.

„Wir freuen uns darüber, dass es sich um eine denkmalgeschützte Kirche handelt, die wir nun erhalten können", sagte Abdin weiter. Sein Motto: „Außen Kirche, innen Moschee". Al-Nour engagiere sich seit Gründung für die Integration und den Dialog der Religionen. „Uns ist das Miteinander mit den Christen wichtig", denn Juden, Christen und Muslime seien gemeinsam „die Völker der Offenbarung". Bislang nutzt Al-Nour nur eine stillgelegte Garage als Gebetsraum.

Kritisch zu dem Verkauf äußerte sich der Präsident des EKD-Kirchenamtes in Hannover, Hans Ulrich Anke. Zwar setze sich die Evangelische Kirche in Deutschland dafür ein, dass Muslime hier ihre Religion frei und gleichberechtigt ausüben können. Dazu gehörten „auch angemessene Gottesdienstsräume", argumentierte er. Doch die Umwandlung einer Kirche in eine Moschee erscheine als „kein angezeigterWeg".

Anke: „Wo immer es geht: Kirche soll Kirche bleiben". Auch veränderte Nutzungen ehemaliger Kirchen sollten dem ursprünglichen Charakter des Gebäudes Rechnung tragen. Das habe damit zu tun, dass „bei Kirchen die Steine predigen". Menschen, die hier jahrelang Gottesdienste erlebten und hier getauft, konfirmiert und getraut worden sind, würden auch mit dem Gebäude eine sehr persönliche Geschichte verbinden. Und das könne man „nicht einfach abschalten".

Die Kirche in Hamburg-Horn sei bereits 2005 an einen Investor veräußert worden, zwei Jahre vor den EKD-Empfehlungen von 2007, sagte Remmer Koch als Sprecher des Kirchenkreises Hamburg-Ost. Vorgesehen war damals eine soziale Verwendung. Das Grundstück sei geteilt worden, auf einem Bereich entstanden Seniorenwohnungen und Pflegeeinrichtungen, der Bau einer Kindertagesstätte hätte sich zerschlagen.

Im vergangenen Jahr hatte die Umwandlung eines ehemaligen Kirchengebäudes der evangelisch-methodistischen Gemeinde Mönchengladbach in ein alevitisches Gebetshaus für Irritationen gesorgt. Der Verkauf an die alevitische Gemeinschaft sei eine sorgfältig abgewogene Entscheidung gewesen, hielt damals die evangelisch-methodistische Bischöfin Rosemarie Wenner den vorgebrachten Einwänden entgegen.

- Aus „Die Welt" vom 5. Februar 2013 -

Dieser Transaktion in Deutschlands Norden kommt Symbolcharakter zu. Was nämlich in der unsichtbaren Welt der Geister bereits geschehen ist, findet nun sichtbaren Niederschlag in einem konkreten Besitzerwechsel. Denn das im Land der Reformation etablierte Kirchentum hat heidnischer Infiltration längst Tor und Tür sperrangelweit geöffnet. Seit Jahrzehnten dürfen Moslems, Hindus, Buddhisten und sonstige Kulte beim großen Protestantentreffen am „Markt der Möglichkeiten" Stände zwecks Werbung in eigener Sache betreiben. Und derweil präsentiert sich ein erschreckender Anteil lutherischer Pastoren Hand in Hand mit muslimischen Imamen vor den Altären ihrer Sakralgebäude.

Der angestimmten Klagelaut über veränderte Nutzung derselben entspringt damit purer Heuchelei und Besänftigung steuerpflichtiger Mitglieder. Und natürlich vermag nach dem Wort des Herrn aus Lukas 19 auch Mauerwerk zu schreien, sofern die Jünger schweigen. Das aber zeugt dann stellvertretend von Gottes unübersehbarem Handeln und Gericht in der Weltgeschichte und hat nichts mit Erinnerungen an durchlaufenen Stationen von Normalprotestanten zu tun. Solch persönlich-historisches Gedenken ist freilich immer noch heilsamer als rot-grün durchsäuerte Kanzelreden, denen dann gleich die Tageszeitung vorzuziehen ist.

Die neuen Inhaber der veräußerten Kathedrale indes überbieten die ehemaligen Eigner noch an schlangenhaft gelispelter Zwiespältigkeit. Denn friedliche Koexistenz ist dem Islam noch ferner und fremder als seinerzeit Ignatius von Loyola die fünfundneunzig Thesen zu Wittenberg. Anerkennung und Respekt wird vielmehr nur so lange vorgegaukelt, wie es zweckmäßig erscheint. Und die gegenwärtige Lage von Christen unter muslimischem Regime spricht dem verlogenen Toleranzgeschwafel direkt Hohn. Dasselbe gilt bezüglich der rabiat feindlichen und auf Vernichtung bedachten Haltung islamischer Staaten Israel gegenüber.

Die wachsende Zahl islamischer Gebetsstätten bedeutet lediglich: Der Vorgang, der sich in Köpfen wie Herzen und innerhalb der Konfessionen bereits vollzogen hat, wird nun in Beton, Stahl und Mörtel gegossen. Deshalb werden logisch und konsequent weiterhin Minarette wie Pilze aus dem Boden schießen, jedes davon als Niedergangszeichen des allgemeinen Christentums aufzufassen. Und von seinen Bauherren zudem als eine Art Vorwerk verstanden, um von dort aus die geplante Eroberung des Abendlandes zielstrebig voranzutreiben. Was geistig schon erfolgt, wird nun - um mit Schiller zu sprechen - „festgemauert in der Erde".

Auch eine ehemals evangelikale Gruppierung veräusserte schon ein Anwesen an Anhänger des Propheten, wenn auch an relativ moderate. Diese Aleviten rekrutieren sich vorwiegend aus Türken und Turkmenen und lehnen die rigorose Scharia ab, in den 70iger Jahren bestimmte sie der iranische Revolutionsführer Chomeini dennoch als Teil der sunnitischen Gemeinde. Das frühere Methodistendomizil wird also nicht von heidnischen Hardlinern genutzt, aber Allah dort dennoch gehuldigt. „Abgewogen" ist übrigens von „Waage" hergeleitet, und dazu bedarf es geeichter Normgewichte - mit denen die EmK hier kaum hantiert haben dürfte.

Abschied in Flammen

Im „Alten Testament“ wird die Kremation in einigen Versen erwähnt. Das Verbrennen der Körper und Gegenstände war meistens für Idole, Verbrecher oder Feinde reserviert. So wird nach Genesis 38 dem Juda gemeldet: „Deine Schwiegertochter Tamar hat sich vergangen und ist infolge ihrer Unzucht schwanger geworden.“ Da sagt er: „Sie soll verbrannt werden!“ Dazu Exodus 32: „Als er nun das Kalb und die Reigentänze sah, entbrannte der Zorn des Mose. Er warf die Tafeln aus seinen Händen und zerschmetterte sie. Dann nahm er das Kalb, das sie gemacht hatten, verbrannte es, zerstieß es zu Staub, streute ihn auf das Wasser und ließ es die Israeliten trinken.“

Leviticus 20: „Wenn jemand eine Frau und dazu deren Mutter nimmt, so ist dies Blutschande. Man soll ihn und sie verbrennen.“. Und Kapitel 21: „Wenn die Tochter eines Priesters sich durch Unzucht entweiht, so entweiht sie ihren Vater, sie soll verbannt werden“. Numeri 16: „Dann ging von Jahwe Feuer aus und verzehrte die zweihundertfünfzig Männer, die das Räuchwerk darbrachten.“ Deuteronomium 7: „Ihre Götterstatuen sollt ihr mit Feuer verbrennen, aber nach dem Silber und Gold darfst du nicht verlangen und es für dich nehmen.“ Josua 7: „Und wer dann mit dem Gebannten ergriffen wird, soll dem Feuer übergeben werden. Er und alles, was ihm gehört.“

Richter 15: „Die Philister fragten „Wer hat das getan?! und man antwortete: Simson, der Schwiegersohn des Timniters. Denn dieser hat ihm seine Frau weggenommen und sie seinem Gefährten gegeben. Da ließen die Philister sie und ihre Familie im Feuer umkommen.“ 1. Samuel 31: „ Als aber die Bewohner von Jabesch in Gilead davon hörten, wie die Philister mit Saul verfahren waren, machten sich alle waffenfähigen Männer auf und holten seinen sowie die Leichname seiner Söhne von der Mauer zu Bet-Schan; die brachten sie nach Jabesch und verbrannten sie“. 2. Könige 20: „Sie (Jehu mit Gefolge) schafften die Aschera aus dem Baalstempel und verbrannten sie“.

Jeremia 29: „Und sie werden Anlass zu einem Fluchwort geben: Jahwe bereite dir das Schicksal des Zidkijahu und des Achab, die der König von Babel im Feuer geröstet hat.“ Amos 2: „So sprich Jahwe: Weil sie die Gebeine des Königs von Edom zu Kalk verbrannt haben, darum werfe ich Feuer auf Moab, das die Paläste verzehre.“ Auch das „Neue Testament“ enthält Hinweise zur Verbrennung. Apostelgeschichte 19: „Viele andere, die sich mit Zauberkünsten abgegeben hatten, brachten ihre Bücher herbei und verbrannten sie vor aller Augen“. Apokalypse 20: „Wenn man jemand nicht im Buch des Lebens aufgeschrieben fand, der wurde in den feurigen Pfuhl geworfen.“

Diese leicht gekürzte Auflistung zum einschlägigen Thema entstammt keiner fundamentalistischen Feder, welche die überhandnehmende Urnenbestattung als antigöttlich entlarvt. Sie ist vielmehr der offiziellen Internetdarstellung des Krematoriums zu Frankfurt am Main entnommen und damit von einem Unternehmen publick gemacht, das gewerbsmäßig Tote in Asche verwandelt. Dabei bleibt dahingestellt, ob der gerichtsmäßige Ton der ausgewiesenen Schriftstellen schlichtweg nicht realisiert wurde und man lediglich „Leiche und Feuer“ begriffen hat. Oder ob ungeniert demonstriert wird, über die Bibel diesbezüglich soweit informiert zu sein - die mit der täglich geübten Geschäftspraxis aber ad absurdum zu führen. So oder so bringt genanntes Institut jedenfalls zur Kenntnis, worauf der Normalverbraucher inclusive der beerdigenden Pfarrerschaft keinen Gedanken verschwendet.

Kremation gab es als Privileg Reicher und Berühmter freilich schon im römischen Reich, denn Pompeius, Cäsar und Augustus wurden verbrannt. Für die meist ärmeren Schichten zugehörenden Christen hingegen war Begrabenwerden die Regel. Die wussten zudem um das Wort des Schöpfers, das er nach dem Fall an Adam richtete: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“, was sich im normalen Verwesungsprozess vollzieht. Darum untersagte Karl der Große 785 im Edikt von Paderborn Einäscherung bei Todesstrafe, da er die mit Fug und Recht als heidnische Sitte verstand. Die „Aufklärung“ setzte dann später den menschlichen Verstand an Stelle des Höchsten und war bestrebt, Leichenverbrennungen wieder als legal in Mode kommen zu lassen. Den gleichen Brauch verfocht zuvor schon die Französische Revolution, deren ideologische Weichenstellungen bis heute massiv nachwirken.

Der Katholizismus verbot 1886 die Verbrennung Toter und verschärfte die Bestimmung 1892 mit „Exkummunikation“. Dennoch nahm gerade in Mailand und damit in Papstnähe 1876 das erste Krematorium sein Geschäft auf, 1878 folgte eins im thüringischen Gotha. Dieses Städtchen ist in der ehemaligen „DDR“ angesiedelt, die das von atheistischen Freidenkern propagierte Gedankengut besonders stark und bewusst förderte und zur zweckmäßigsten Form der Beseitigung abgeschiedener Bürger erhob. Seit 1963 akzeptiert auch Rom, dass an Leichen Feuer gelegt wird - vom zeitgeistbesessenen Protestantismus ganz zu schweigen. Gegenwärtig werden in Europa rund ein Viertel aller Verstorbenen kremiert, in USA ein Drittel und in Asien religionsbedingt neunzig Prozent. Gottesmenschen hingegen verweigern sich auch nach dem Sterben heidnischer Prozedur. Und ebenso haben es Prediger des Evangeliums mit dem Dienst am Friedhof zu halten, wenn der Sarg anschließend nicht ins Grab gesenkt wird.

Herausgeber: Klaus Schmidt Weinbergstraße 11 D-74564 Crailsheim
Telefon 07951/2 62 17
Der Rundbrief wird auf Spendenbasis abgegeben
Konto 166 078 bei der Kreissparkasse Crailsheim (BLZ 622 500 30)
Postgiro Stuttgart 289 827 705 (BLZ 600 100 70)
Nachdruck nur mit Quellennachweis